

Konzertation über die Ziele der regionalen Kulturpolitik

Voruntersuchung im Auftrag des Dienstes für Kultur und Tourismus*

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorbemerkung

2. Auftrag und Methode

2.1 Auftrag

2.2 Methode

3. Ergebnis der Gespräche

3.1 Bilanz des Konzepts Coriolis

3.2 Kulturelle Herausforderungen der Agglomeration

3.3 Wahrnehmung der Ziele

3.4 Wieviel Spielraum?

4. Empfehlungen

4.1 Vorbemerkung: ein symbolischer Wechsel

4.2 Vorgehen und Methode der Konzertation

5. Zeitplan und offene Fragen

5.1 Zeitplan

5.2 Offene Fragen für die nächste Legislatur

Anhang

Struktur der Gespräche, befragte Personen und benützte Dokumentation

Feedback (Januar 2011)

Zur Erinnerung: Die Ziele von Coriolis

Freiburg, den 25. Januar 2011

** Heute Kulturdienst der Stadt Freiburg*

1. Vorbemerkung

In den letzten zwanzig Jahren hat sich in der Schweiz die Finanzierung der Kultur durch die öffentliche Hand (fast) verdoppelt. Stadt, Region und Staat Freiburg waren an dieser entscheidenden Entwicklung beteiligt, die dazu führte, dass in den 1980er Jahren eine Generation von Kunst- und Kulturschaffenden heranwuchs, die neue Formate entwickelten und für ihre Arbeit Unabhängigkeit forderten.

Auf kantonaler Ebene entwickelte sich die Kulturförderung nach der Verabschiedung des Gesetzes über die kulturellen Angelegenheiten im Jahr 1991 auf der Grundlage einer klaren Aufgabenteilung. Das dem künstlerischen Schaffen zur Verfügung stehende Budget verdoppelte sich bis 2002.

Die Stadt Freiburg ihrerseits entwickelte mit Hilfe ihrer Partnergemeinden und der Oberamtmänner Hubert Lauper und Nicolas Deiss eine regionale Kulturpolitik, die zur Gründung von zwei Gemeindeverbänden führte: Coriolis Promotion 2002 und Coriolis Infrastructures 2003 beziehungsweise 2006. Die Aufgaben von Coriolis Promotion wurden 2010 von der Agglomeration Freiburg übernommen, während Coriolis Infrastructures weiter besteht als Vereinigung, in der die Gemeinden Freiburg, Villars-sur-Glâne, Givisiez, Granges-Paccot und Corminboeuf zusammengeschlossen sind. Nachstehend wird der Ausdruck «Coriolis» für die Bezeichnung beider Verbände verwendet.

Auf Veranlassung des Diensts für Kultur und Tourismus und seiner Partner nahm die Unterstützung der Kultur durch die örtlichen Behörden ebenfalls zu: Fünf Gemeinden schlossen sich zusammen, um neue Theater- und Konzerthäuser zu bauen – «Nuithonie» und «Equilibre» – und um ihre Unterstützung an Kulturschaffende zu verstärken. Diese Entwicklung einer regionalen Kulturpolitik war Gegenstand einer Evaluation, deren im Juni 2009 publizierter Bericht für das «Coriolis-Konzept» eine positive Bilanz zog und einige Empfehlungen formulierte. Gestützt auf diesen Befund, beauftragte der Dienst für Kultur und Tourismus einen unabhängigen Experten mit einer prospektiven Analyse.

Das Coriolis-Konzept ist heute am Endpunkt eines Zyklus angelangt. Deshalb versucht die vorliegende Voruntersuchung eine zentrale Frage zu beantworten: Was ist mit dem Erbe von Coriolis zu tun, anders gesagt, wie lässt sich die regionale Kulturpolitik weiterführen? Ziel der Analyse ist es, mit Hilfe einiger direkt betroffener Personen verschiedene Möglichkeiten zu skizzieren.

2. Auftrag und Methode

2.1 Auftrag

Der Bericht über die Evaluation des Coriolis-Konzepts, den Stéphanie Torche am 17. Juni 2009 vorlegte, wertete die Ergebnisse der Arbeit, die von den beiden Gemeindeverbänden – Coriolis Promotion und Coriolis Infrastructures – in Zusammenarbeit mit ihren zahlreichen Partnern geleistet wurde.

Dieser Bericht zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass er die im Rahmen der regionalen Kulturpolitik definierten Akteure, Rollen und Ziele klar benennt. Als Reflexionsgrundlage für die Zukunft und insbesondere für die wenig später rechtskräftig gewordene Agglomeration Freiburg gedacht, schliesst er mit einer Reihe von Empfehlungen, die sich auf die Bereiche Strategie, politische Kohärenz, Finanzen und Koordination beziehen.

Die Empfehlung Nr. 3 des Evaluationsberichts über das Coriolis-Konzept bildet die Grundlage der vorliegenden Untersuchung:

«Neudefinition der prioritären Ziele der Kulturpolitik auf Grundlage eines partizipativen Prozesses, der die betroffenen Akteure (Kulturkreise, Politik, Bevölkerung) einbezieht. Die Neudefinition der Ziele hat auf strikte, klare und präzise Weise zu erfolgen. Sie muss in ein allgemeines System integriert werden, das die Funktionsweise und die von der regionalen Kulturpolitik verfolgten Ziele erläutert.»

Der Dienst für Kultur und Tourismus wünschte weiterhin die Rolle eines Motors zu spielen, zumal sich die regionale Kulturpolitik zu jenem Zeitpunkt mit mehreren Veränderungsfaktoren konfrontiert sah:

- Gründung der Agglomeration;
- Bau des neuen Gastspielhauses «Equilibre» und dessen bevorstehende Eröffnung;
- Vorbereitung eines neuen Legislaturprogramms (2012–2016).

2.2 Methode

Von Juni bis November 2010 wurde ich in meiner Arbeit von folgenden Personen unterstützt: Markus Baumer, ehemaliger Kulturdelegierter, Laurence Wagner-Engel, neue Kulturdelegierte, Madeleine Genoud-Page, Gemeinderätin, Finanz- und Kulturdirektorin der Stadt Freiburg und Präsidentin der städtischen Kulturkommission, sowie Carl-Alex Ridoré, Oberamtmann des Saanebezirks und Präsident von Coriolis Infrastructures. Ich traf mit Mitgliedern der betroffenen Kulturkommissionen und Vertretern des regionalen politischen und kulturellen Lebens zusammen.

Mein Arbeitsvorgehen ist qualitativer Art; es stützt sich nicht auf Zahlen, die im Übrigen im Evaluationsbericht zum Coriolis-Konzept gut dokumentiert sind, sondern spiegelt meine eigene Subjektivität und jene der Personen, mit denen ich zusammentraf. So wählte ich die Methode des halbstrukturierten Gesprächs, die den GesprächspartnerInnen die Möglichkeit gibt, ihren Standpunkt ausführlich zu entwickeln. Was Evaluationsfragen betrifft, gehört diese Methode zu den sogenannten Ex-ante-Verfahren, die dazu dienen, Anregungen zu geben und sichtbar zu machen, was im Entstehen ist.

Während dieser Gespräche wurden Notizen gemacht; ihre Ergebnisse habe ich übersichtlich zusammengefasst, so dass sich die erhaltenen Antworten auf der Grundlage gemeinsamer Referenzwerte vergleichen lassen, ohne dass die Anonymität verletzt wird. Im Anhang zu vorliegendem Bericht findet man die gestellten Fragen, die benützte Dokumentation sowie die Liste der GesprächspartnerInnen und deren «Feedback». Um die Ausführungen etwas lebendiger zu gestalten, werden bestimmte Ausdrücke und Sätze der befragten Personen wörtlich zitiert; der Klarheit halber sind sie kursiv wiedergegeben.

3. Ergebnis der Gespräche

Die Gespräche begannen mit der Aufforderung, kurz zu skizzieren, was die befragte Person unter Kultur versteht, ohne sich dabei auf die Kulturpolitik und deren Ziele zu beschränken. In dieser Hinsicht betonten die meisten GesprächspartnerInnen nichtmaterielle Aspekte, das heisst die Rolle der Kultur als verbindendes Element und Bestandteil des Alltagslebens. Zudem waren sie sich der starken Differenzen im Verständnis dieses Begriffs bewusst, die von einer engen Auffassung, die sich auf den Kunstmarkt beschränkt, zu einem weiten Verständnis reichen, das materielle und immaterielle Kulturgüter (die lebendigen Traditionen) einbezieht und die Kultur als nachhaltigen Faktor für die Konstruktion individueller und kollektiver Identitäten betrachtet. Dieses Kulturverständnis liefert eine gute Grundlage für die Beurteilung der regionalen Kulturpolitik und die Erarbeitung einiger Perspektiven.

Die folgenden Ausführungen fassen die Antworten zusammen, die von den GesprächspartnerInnen im Rahmen dieser Voruntersuchung gegeben wurden, einer Zusammenschau, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

3.1 Bilanz des Coriolis-Konzepts

Zunächst ist festzuhalten, dass es sich bei Coriolis in Freiburg um den ersten Versuch einer regional ausgerichteten Kulturpolitik handelt; es ging um die Erarbeitung von Grundlagen, nicht um die Revision eines bereits angewandten Konzepts. Im Vergleich zu anderen Westschweizer Agglomerationen spielt Freiburg hier eine Vorreiterrolle.

Die GesprächspartnerInnen sind sich einig in ihrer Beurteilung: Die Bilanz von Coriolis ist positiv und stellt eine solide Grundlage für die Zukunft dar. Diese Konstruktion entsprach den Bedürfnissen der Kulturschaffenden und erlaubte ihnen, einen Dialog mit der politischen Klasse zu begründen. Im Allgemeinen wird dieses einigende Vorgehen begrüsst.

Davon abgesehen, heben die GesprächspartnerInnen einige Mängel und gewisse Probleme hervor, welche die spätere Entwicklung der regionalen Kulturpolitik belasten könnten:

- Die im Rahmen von Coriolis geleistete Arbeit beendete zwar eine unbefriedigende Situation und ermöglichte oder gewährleistete die Finanzierung wichtiger kultureller Projekte, blieb jedoch auf die politischen und institutionellen Kreise beschränkt, ausserhalb derer sie trotz aller unternommenen Anstrengungen nicht wahrgenommen wurde. *«Die Bevölkerung fühlt sich davon nicht betroffen...»*
- Coriolis vermochte nicht alle gesteckten Ziele zu erreichen, insbesondere nicht die Beteiligung aller Nachbargemeinden Freiburgs und die angestrebte Erhöhung des Kulturbudgets. Ein *«unausrottbarer Dörflicheist»* und ein *«gewisser Mangel an Koordination»* sind weiterhin zu spüren.
- Die betroffenen Personen laufen Gefahr, sich auf Verwaltungsaufgaben zu beschränken, ohne künftige Entwicklungen antizipieren zu können – insbesondere Projekte der *«aufstrebenden»* Kultur. Laut mehreren GesprächspartnerInnen drängt sich eine Klärung der Unterstützungskriterien auf. *«Coriolis hatte Mühe, auf der Grundlage klarer Kriterien zu entscheiden.»*

Die meisten GesprächspartnerInnen meinen, die Hälfte des Weges, der zu einer regionalen Kulturpolitik führt, sei zurückgelegt. Niemand wünscht das Erbe von Coriolis zu verschleudern, doch zeigt man sich ziemlich hin- und hergerissen angesichts der neuen Bedingungen, unter denen sich diese Politik nun entwickelt.

«Das gegenwärtige System ist gut und verbesserungsfähig...»

«Man muss das finanzielle Ziel der im Jahresbudget für Kultur vorgesehenen zwei Millionen wiederaufnehmen, um eine 'echte' regionale Kulturpolitik zu verwirklichen.»

3.2 Kulturelle Herausforderungen der Agglomeration

Das Eintreten der Rechtskraft der Agglomeration bedeutet eine Veränderung, die zahlreiche Fragen aufwirft. Der Begriff der Agglomeration selbst ist auf geografischer Ebene mehrdeutig; Im Laufe der Zeit stellte die Agglomeration Freiburg einen je nach Blickpunkt – vom Saanebezirk oder vom Sense- bzw. Seebezirk aus – «elastischen» Raum dar. So bildet beispielsweise die Beteiligung von Düdingen ein Problem, wenn man die vom Sensebezirk gespielte Rolle als «*kulturelle Waage zwischen Freiburg und Bern*» bedenkt.

«Während der 1990er Jahre war der geografische Ehrgeiz der Agglomeration deutlich grösser als heute...»

Die meisten GesprächspartnerInnen sind der Meinung, dass die Agglomeration eine Zwischenphase vor einer erweiterten Gemeindefusion darstellt, welcher Weg auch zu beschreiten ist, um dieses Ziel zu erreichen.

«Sie ist ein wichtiges Labor, doch eine Übergangsphase...»

«Die Agglomeration muss zu einer Fusion mit zwei starken Zentren führen: Freiburg und Bulle.»

Auf kulturpolitischer Ebene übernahm die Agglomeration den Bereich «Promotion» des Coriolis-Konzepts. Sie ist für die Beziehungen mit den regional tätigen Kulturschaffenden zuständig, doch nicht für die Infrastrukturen. Laut den GesprächspartnerInnen stellt diese Änderung Probleme, was die Aufteilung und Koordination der politischen Aktion betrifft. Insbesondere wird hervorgehoben, dass

- die Situation komplexer geworden ist und die Mitgliedergemeinden der Agglomeration dazu neigen, sich auf ihr eigenes Gebiet zurückzuziehen;
- die Arbeit mit dem Kulturbudget politischer geworden ist, während die zuständige Kommission eine gewisse Routine erreicht hat; *«die Ziele der Kulturpolitik waren klar, doch sind sie heute in Vergessenheit geraten, weil wir in eine Verwaltungsphase eingetreten sind»*;
- es schwieriger geworden ist, sich über die in kultureller Hinsicht zu lösenden Probleme zu einigen, weil die Gemeinden dazu tendieren, *«kulturelle Themen an die Agglomeration abzuschieben»*, obwohl diese keinen fiskalischen Bereich besitzt.

Einige GesprächspartnerInnen hegen Zweifel, ob die gegenwärtige institutionelle Funktionsweise nicht zu komplex ist, um ein Gross-Freiburg zu schaffen. Man befürchtet das Auftauchen neuer Spaltungsfaktoren und neuer Interessenskonflikte; man stellt fest, dass die Konstruktion der Agglomeration keine geeignete Aufgabenverteilung ermöglicht hat und dass Schnittstellen fehlen, die den Informationsaustausch fördern könnten.

«Die Strukturen der Agglomeration sind weniger stabil: Es besteht die Gefahr, die dank Coriolis gewonnene Ausgewogenheit zu verlieren...»

Davon abgesehen, sind die meisten GesprächspartnerInnen – insbesondere die Vertreter der Kulturkreise – der Meinung, dass das Kulturleben keine Grenzen kennt, und dass ihre Arbeit auf die Integration und Öffnung auf die gesamte Bevölkerung ausgerichtet ist.

«Eine Fusion wäre eine Chance für die Kultur...»

«Für uns, die wir an der Entwicklung kultureller und künstlerischer Projekte arbeiten, gibt es die Fusion bereits!»

3.3 Wahrnehmung der Ziele

Die Entwicklung des Coriolis-Konzepts erfolgte empirisch, das heisst, die Ziele wurden nach und nach geklärt, im Dialog mit Kulturschaffenden und institutionellen Partnern. Eine der Meriten des Evaluationsberichts zum Coriolis-Konzept besteht darin, dass er diese Ziele in einer übersichtlichen Tabelle präzisiert hat (siehe Anhang).

Die Antworten der GesprächspartnerInnen auf die Frage: «Wie beurteilen Sie die Ziele von Coriolis?» bestätigen diesen Tatbestand:

- 11 Personen sind der Meinung, dass die Ziele des Coriolis-Konzepts weder klar sind noch von allen geteilt werden;
- 6 Personen sind der Meinung, dass die Ziele des Coriolis-Konzepts klar sind und von allen geteilt werden;
- 4 Personen haben keine Meinung.

«In der Kommission gab es keine Diskussion über die Definition und Evaluation der Ziele...»

«Die finanziellen Ziele sind nicht erreicht, der Wert der Kultur wird noch nicht wirklich verstanden...»

Will man die Entwicklung der regionalen Kulturpolitik fortsetzen, ist es somit erforderlich, die Klärung der Ziele in einem konzertierten Vorgehen weiterzuführen.

«Wir stehen vor einem Paradox: Die Infrastrukturen sind vorhanden, doch die Nachfrage der Kulturschaffenden verändert sich...»

3.4 Wieviel Spielraum?

Die Hälfte der GesprächspartnerInnen ist der Meinung, dass eine Konzertation erforderlich ist. Über das Vorgehen ist man sich allerdings uneins: Man bevorzugt pragmatische Verfahren anstelle grosser Manöver, die manchmal zu unbefriedigenden Ergebnissen führen.

«Wir brauchen eine offenere Annäherung, die auf Werten gründet.»

Hier im Detail die Meinungen der GesprächspartnerInnen:

- 10 Personen sind der Meinung, diese Arbeit sei angesichts der gegenwärtigen Lage erforderlich;
- 6 Personen sind der Meinung, sie sei angesichts der gegenwärtigen Lage nicht erforderlich;
- 5 Personen haben keine Meinung, sind aber offen für Konzertationsvorschläge.

Was den geeigneten Augenblick für eine Konzertation über die Ziele der regionalen Kulturpolitik betrifft, besteht keine klare Meinung:

- 7 Personen meinen, man müsse die Eröffnung des Gastspielhauses «Equilibre» abwarten (Ende 2011);
- 6 Personen meinen, man müsse das Ergebnis der Wahlen abwarten (April 2011);
- 5 Personen meinen, man müsse sofort handeln;
- 3 Personen haben keine Meinung.

4. Empfehlungen

Trotz der Meinungsverschiedenheiten scheint mir der gute Verlauf des im Rahmen dieser Untersuchung in Gang gesetzten Dialogs ausreichend zu sein, um persönliche Empfehlungen für das Vorgehen und die Methode zu geben, die einer Konzertation über die Ziele der regionalen Kulturpolitik förderlich sein könnten.

Allerdings braucht es zuvor eine kurze Vorbemerkung über bestimmte Besonderheiten des Freiburger Kulturlebens. Dabei dient mir der Bau des neuen Gastspielhauses «Equilibre» als Indikator.

4.1 Vorbemerkung: ein symbolischer Wechsel

Selbst wenn das Gastspielhaus «Equilibre» nicht die gesamte regionale Kulturpolitik zusammenfassen kann, lassen die Entwicklung dieses Projekts, seine Infragestellung durch ein Referendum in der Stadt Freiburg und seine Bewilligung in extremis in der Abstimmung vom 21. Mai 2006 Konflikte zu Tage treten, die unausbleiblich mit jedem bedeutenden Wechsel verbunden sind. So wird dieser Neubau unter anderem von manchen als Hemmschuh für ein kulturelles Leben betrachtet, das durch ein starkes Vereinsnnetzwerk, den unermüdlichen Einsatz von Freiwilligen und eine Vorliebe für Nähe gekennzeichnet ist. In einer Stadt, die über keine grossen Institutionen als Ausdruck öffentlichen Handelns verfügt, wirft man dem Neubau gelegentlich vor, nicht nur überlieferte Werte und das Kulturerbe, sondern auch die Finanzierung der Kultur durch die öffentliche Hand zu bedrohen.

Die Diskussionen über das neue Gastspielhaus stellten einen Spaltungsfaktor dar, der den Aufbau der regionalen Kulturpolitik im Rahmen des umfassenden Coriolis-Konzepts in den Hintergrund drängte. Wie lässt sich angesichts dieses symbolischen Wandels die Auseinandersetzung mit der Kultur wieder in den Vordergrund rücken? Vielleicht indem man sich auf die «Grundlagen» des Freiburger Kulturlebens zurückbesinnt, dank denen sich das Coriolis-Konzept pragmatisch umsetzen liess. Dabei denke ich insbesondere an:

- die Nähe zwischen den Kulturschaffenden, die ein gemeinsames Vorgehen und Bemühen um Koordination ermöglicht;
- eine nichtterritoriale Vorstellung der Agglomeration, die erlaubt, zahlreiche Akteure und Personen einzubeziehen, um Entwicklungen zu antizipieren und zu einer treibenden Kraft zu werden.

4.2 Vorgehen und Methode der Konzertation

In Anbetracht der obigen Ausführungen scheint es mit erforderlich, den Konzertationsprozess von den institutionellen (Entwicklung der Agglomeration) und politischen (Wahlen im Frühjahr 2011) Prozessen abzukoppeln. Die vorliegende Untersuchung hat mich davon überzeugt, dass die Kulturkreise eine entscheidende Rolle in der Realisierung eines Gross-Freiburg spielen sollten. Es sei daran erinnert, dass sie dies bereits 1996 im Zusammenhang mit den ersten Überlegungen zur regionalen Kulturpolitik getan hatten.

Deshalb schlage ich ein partizipatives und transdisziplinäres Vorgehen vor. Ich empfehle die Einsetzung einer Arbeitsgruppe, in welcher die Kulturschaffenden und die Zivilgesellschaft vertreten wären und deren geografischer Bereich einer erweiterten Vorstellung der Agglomeration entspräche (Sensebezirk, Seebezirk, Freiburg und Kanton). Diese Gruppe würde ein Vernehmlassungsverfahren bei den Kulturschaffenden und in der Bevölkerung durchführen, um schliesslich zur Definition der neuen Bedürfnisse und zur Klärung der Ziele der regionalen Kulturpolitik zu gelangen. Sie müsste mindestens sechs Personen umfassen, die nach künstlerischen Bereichen und nach Regionen spezifische Umfragen durchführen und von einer anerkannten Persönlichkeit der Freiburger Kultur präsiert würden.

Die Mitglieder dieser Gruppe hätten ihre Umfragen und Vernehmlassungen in autonomer Weise durchzuführen und würden sich während sechs Monaten einmal monatlich treffen (siehe Punkt 5). Für die Koordination dieser Gruppe wäre der Kulturdienst der Stadt Freiburg zuständig, dem es ebenfalls obliegt, die Arbeitsergebnisse in Form prioritärer Ziele und konkreter Massnahmen zu präsentieren, die ihrerseits Gegenstand einer erweiterten Vernehmlassung sein könnten. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass mehrere GesprächspartnerInnen den Wunsch äusserten, in Freiburg solle in naher Zukunft eine regionale Kulturkonferenz durchgeführt werden.

5. Zeitplan und offene Fragen

5.1 Zeitplan

- Dezember 2010 – Januar 2011: Versand des Berichts an die GesprächspartnerInnen, Zusammenstellung ihrer Bemerkungen, Kritiken und Anregungen. Suche nach Mitgliedern für die Arbeitsgruppen.
- Februar 2011: Validierung der vorgeschlagenen Vorgehensweisen, Festlegung der Prioritäten und gegebenenfalls Bildung der Arbeitsgruppen.
- März – September 2011: Gruppenarbeit.
- Oktober: Bericht über die Konzertation bezüglich der Ziele der regionalen Kulturpolitik und Vorschläge für die Legislatur 2012–2016.
- November – Dezember 2011: Vernehmlassung und Präsentation der Ergebnisse anlässlich der Eröffnung des neuen Gastspielhauses «Equilibre».

5.2 Offene Fragen für die nächste Legislatur

Die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung befragten Personen haben nicht nur kritische Bemerkungen zur gegenwärtigen Situation geäußert, sondern auch in konstruktivem Geist verschiedene strukturelle Veränderungen vorgeschlagen. Dabei ging es ihnen vor allem darum, die Verfahren zu vereinfachen, den Informationsaustausch zu verbessern, die Bedürfnisse der deutschsprachigen Minderheit besser zu berücksichtigen und die Entwicklung einer regionalen Kulturpolitik in Hinsicht auf die nächste Legislatur neu zu lancieren.

Drei konkrete Wege wurden skizziert:

- Die Umwandlung des Kulturdienstes der Stadt Freiburg in einen «Dienst für Kulturförderung», der dem geplanten Regionalverband Saanebezirk unterstellt würde, und auf dreifaches Mandat der Stadt Freiburg, der Agglomeration und von Coriolis Infrastructures arbeiten würde.
- Die Integration von Coriolis Infrastructures in die Agglomeration im Laufe der neuen Legislatur.
- Das Engagement der Agglomeration in einer proaktiven Kulturpolitik in Konzertation mit dem Staat Freiburg und der Loterie Romande.

Mehrere GesprächspartnerInnen wünschen ebenfalls eine Verbesserung des Austausches und der Information. Der Kulturdienst der Stadt Freiburg bereitet augenblicklich ein Projekt vor, das die Entwicklung eines Kulturportals für Freiburg und Region im Internet, eine intensivere Zusammenarbeit mit den Medien und die Nutzung der sozialen Netzwerke vorsieht. Es stellt eine gute Grundlage für die Entwicklung neuer Informationstools dar.

Christian Steulet

Anhang

Struktur der Gespräche

Die halbstrukturierten Gespräche beruhen auf den unten stehenden Fragen und dauerten im Durchschnitt eine Stunde. Ihre Ergebnisse wurden gewichtet unter Wahrung der Anonymität der befragten Personen.

Die Fragen:

Was verstehen Sie unter Kultur?

Wie beurteilen Sie die seit 2000 geleistete Arbeit (Coriolis-Konzept)?

Welches sind die Herausforderungen der Entwicklung der Agglomeration auf politischer und kulturpolitischer Ebene?

Wie beurteilen Sie die Ziele von Coriolis? Bis zu welchem Punkt sind sie zu präzisieren und/oder neu zu definieren?

Scheint Ihnen in diesem Augenblick eine Konzertation nützlich zu sein?

Befragte Personen

Pierre-Alain Clément, Ammann der Stadt Freiburg, Vorstandsmitglied der Agglomeration und Präsident der Kulturkommission der Agglomeration.

Hubertus von Gemmingen, Mitglied der Kulturkommission der Agglomeration und der Kommission für kulturelle Angelegenheiten des Kantons Freiburg.

Gérald Berger, Erziehungs-, Kultur- und Sportdirektion, Vorsteher des Amtes für Kultur.

Thierry Loup, Direktor des Espace Nuithonie in Villars-sur-Glâne und des Equilibre in Freiburg.

Vincent Thalmann, Unternehmer, Mitglied der Kulturkommission der Agglomeration.

Michael Kinzer, Direktor des Festival de la Cité in Lausanne, Mitglied der Kulturkommission der Agglomeration.

Andreas Burri, Musiker und Lehrer, Generalrat der Stadt Freiburg, Mitglied der Kulturkommission der Stadt Freiburg.

Pierre-Alain Rolle, Direktor des Guignol à Roulette, Generalrat der Stadt Freiburg.

Jean Steinauer, Historiker und Schriftsteller.

Jean-Jacques Marti, Präsident der Vereinigung Freiburg Tourismus und Region und des Freiburger Tourismusverbandes.

Franz Baeriswyl, Hochschullehrer und Präsident von «Theater in Freiburg».

André Schneuwly, Gemeinderat von Düdingen, Vertreter von Düdingen im Agglomerationsvorstand.

René Schneuwly, Ammann von Granges-Paccot, Präsident des Agglomerationsvorstands.

Beat Bertschy, Lehrer und Mitglied der Kulturkommission der Agglomeration.

Erika Schnyder, Ammann von Villars-sur-Glâne, Vizepräsident des Agglomerationsvorstands.

Julien Friderici, Direktor des «Nouveau Monde» in Freiburg.

Julien Chavaz, Mitglied des Vorstands von «Fri-Son».

Jean-Pierre Helbling, Ammann von Marly, Mitglied der Kulturkommission der Agglomeration und des Agglomerationsvorstands.

André Dembinski, Direktor des Festival international du Conte in Freiburg.

Insgesamt 19 Gespräche, ergänzt durch Arbeitssitzungen mit Mari-Claire Mettraux, Markus Baumer, Laurence Wagner-Engel, Madeleine Genoud-Page und Carl-Alex Ridoré.

Benützte Dokumentation

«Le Concept Coriolis – Evaluation d'une politique culturelle régionale», von Stéphanie Torche, Juni 2009.

Protokolle: Sitzungen der Regionalen Kulturkommission und des Vorstands von Coriolis Promotion.

Dreijährige Abkommen für Schaffensbeiträge und andere offizielle Unterlagen. Pressedossier des Kulturdiensts der Stadt Freiburg.

Feedback (Januar 2011)

Die erste Fassung des Untersuchungsberichts wurde den befragten Personen in der Weihnachtswoche 2010 zugesandt mit der Bitte, bis Mitte Januar ihr Feedback bekannt zu geben.

15 von 19 GesprächspartnerInnen teilten mir ihre Bemerkungen mit, aus denen hervorgeht:

Was das Vorgehen und die Darstellung der Arbeit betrifft, ist das Feedback insgesamt positiv. Niemand stellt die Methode in Frage. Für drei Personen ist der Bericht zu streng, da sie insbesondere der Meinung sind, dass der Augenblick für die Untersuchung ungünstig gewählt sei. Eine andere Person beurteilt den Bericht dagegen als zu vorsichtig. Eine weitere meint, er betone zu wenig die augenblickliche Verunsicherung der Kulturkreise.

Was die Empfehlungen betrifft, gehen die Meinungen etwas weiter auseinander:

Man wünscht sich mehr Argumente, um eine Arbeitsgruppe zu rechtfertigen, die mit der Vernehmlassung über die Ziele der regionalen Kulturpolitik beauftragt ist. Mehrere Personen bezweifeln, ob dies die richtige Vorgehensweise ist. Andere betonen die Notwendigkeit, während dieser Vernehmlassung über einen externen Blick zu verfügen.

Man plädiert zudem für eine möglichst breite Vernehmlassung, in die auch Institutionen mit Sammlungsauftrag (zum Beispiel Museen und Konservatorien) einbezogen werden.

Drei konkrete Wege zeichnen sich ab:

Eine Arbeitsgruppe, welche die Kulturkreise vertritt und von zwei anerkannten Persönlichkeiten – eine französisch- und einer deutschsprachigen – präsiert wird; ihre Aufgabe ist es, offene Fragen zu behandeln (Infrastrukturen, finanzielle Mittel, Verhältnis zwischen lokalem und importiertem Kunstschaffen), um konkrete Ziele zu ermitteln.

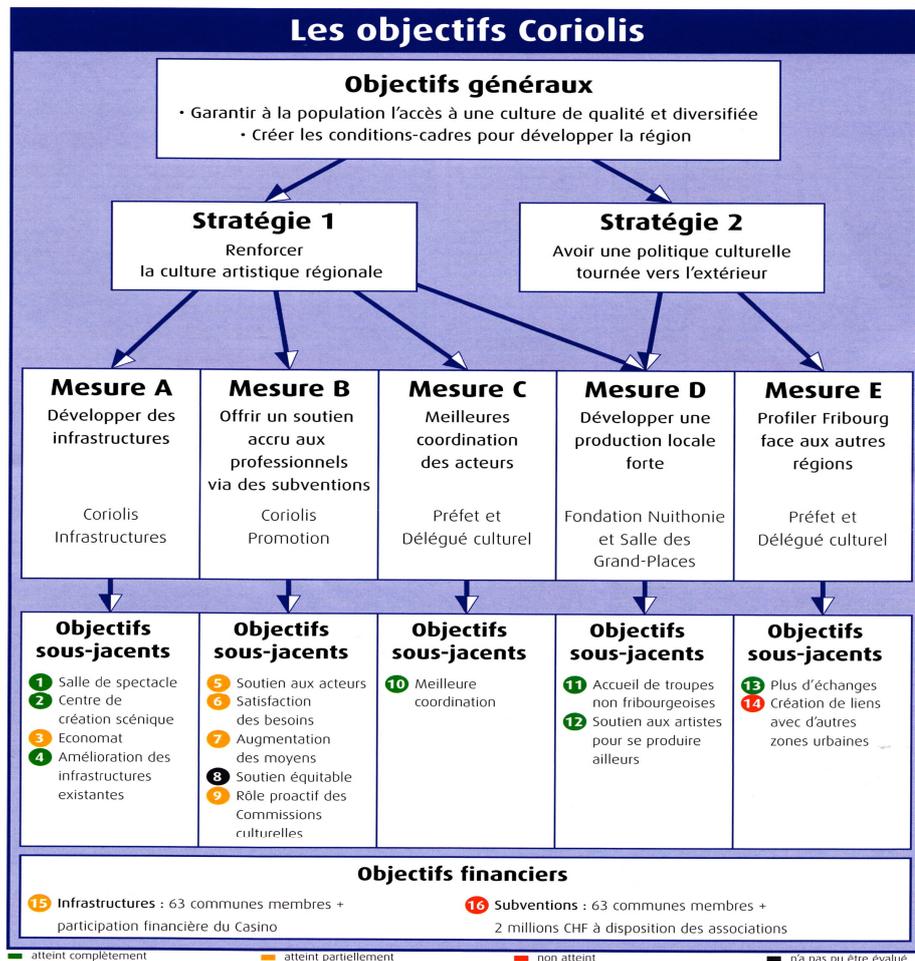
Eine Vernehmlassung auf Ebene der Bezirke (Saane, Sense und See) zuhanden einer Arbeitsgruppe, deren Aufgabe die Organisation einer regionalen Kulturkonferenz ist.

Eine direkt von der Agglomeration durchgeführte Vernehmlassung, welche die betroffenen Kulturkreise in den drei Bezirken einbezieht, mit Unterstützung durch die regionale Kulturkommission.

Ungeachtet der gewählten Lösung plädiert man für einen regelmässigen Informationsaustausch zwischen der Agglomeration und den Partnern der Vernehmlassung.

Was die offenen Fragen für die nächste Legislatur betrifft, ist man sich uneins: Man weist darauf hin, dass der Regionalverband des Saanebezirks noch nicht existiert, und dass die Integration von Coriolis Infrastructures in die Agglomeration eine Statutenänderung voraussetzt.

Zur Erinnerung: Die Ziele von Coriolis



(Quelle: Stéphanie Torche, «Le Concept Coriolis – Evaluation d'une politique culturelle régionale», 2010)

Hinweis: Die deutsche Übersetzung dieser Tabelle finden Sie auf der nächsten Seite.

Christian Steulet, Historiker und Träger eines Diploms in Organisationsentwicklung, arbeitete im kulturellen Bereich (Konzertorganisation und Musikförderung), im Journalismus und in der Kommunikation sowie in der Evaluation kulturpolitischer Massnahmen. Er unterrichtet augenblicklich Geschichte des Jazz und der aktuellen Musik und arbeitet an Dokumentationsprojekten.

Die Ziele von Coriolis

Allgemeine Ziele

- Der Bevölkerung den Zugang zu einer qualitativ hochstehenden, vielfältigen Kultur ermöglichen
- Rahmenbedingungen zur Entwicklung der Region schaffen

Strategie 1

Das regionale Kunstschaffen verstärken

Strategie 2

Eine nach aussen gerichtete Kulturpolitik entwickeln

Massnahme A

Infrastrukturen entwickeln

Coriolis Infrastructures

Untergeordnete Ziele

- (1) Gastspielhaus
- (2) Werkstatt für zeitgenössische Bühnenkunst
- (3) Materialzentrale
- (4) Verbesserung der bestehenden Infrastrukturen

Massnahme B

Den Professionellen mit Hilfe von Subventionen vermehrt Unterstützung gewähren

Coriolis Promotion

Untergeordnete Ziele

- (5) Unterstützung der Kulturschaffenden
- (6) Befriedigung der Bedürfnisse
- (7) Erhöhung der Mittel
- (8) Angemessene Unterstützung
- (9) Proaktive Rolle der Kulturkommissionen

Massnahme C

Bessere Koordination der Kulturschaffenden

Oberamtmann und Kulturdelegierte/r

Untergeordnete Ziele

- (10) Bessere Koordination

Massnahme D

Eine starke lokale Produktion entwickeln

Stiftung Nuithonie und Gastspielhaus Schützenmatte

Untergeordnete Ziele

- (11) Empfang nichtfreiburgischer Gruppen
- (12) Unterstützung der Künstler für Produktionen ausserhalb des Kantons

Massnahme E

Freiburg gegenüber anderen Regionen profilieren

Oberamtmann und Kulturdelegierte/r

Untergeordnete Ziele

- (13) Mehr Austausch
- (14) Knüpfung von Beziehungen mit anderen urbanen Zonen

Finanzielle Ziele

(15) Infrastrukturen: 63 Mitgliedergemeinden plus finanzielle Beteiligung des Casinos

(16) Subventionen: 63 Mitgliedergemeinden plus 2 Millionen Franken zur Verfügung der Vereinigungen

Bedeutung der Farben

- Grün vollständig erreicht
- Orange teilweise erreicht
- Rot nicht erreicht
- Schwarz konnte nicht evaluiert werden